

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Band: 10 (1859)
Heft: 9

Artikel: Akazien-Anbau im Kanton Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Forst-Journal,

herausgegeben

vom

Schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo von Greyerz.

X. Jahrgang. N^{ro} 9. September 1859.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in **Hegner's** Buchdruckeret in Lenzburg, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp. franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Akazien-Anbau im Kanton Basel.

Meinem Versprechen zufolge erlaube ich mir, Ihnen einiges über die bei uns gewöhnliche Anpflanzung der Akazien und den Ertrag derselben mitzutheilen.

Im Jahre 1824 wurden die ersten Akazien im Riehen-Bann gepflanzt. Die Parzelle, welche damit angepflanzt wurde, hielt 600 Quadratruthen Fläche, etwas leichten, tiefgründigen Boden, und war einerseits mit Buchenwald, einerseits ziemlich frei und auf den andern Seiten mit Föhrenwald umgeben. Das Ganze bildet eine der Sonne nicht zu sehr ausgesetzte sanfte Vertiefung am Fuße eines Berges.

Im Jahre 1828 wurde die Parzelle zum ersten Male geschlagen, es befanden sich damals unter den Pflanzen Stämme von 2 Zoll Durchmesser.

Im Jahre 1844 wurde diese Parzelle zum zweiten Male geschlagen und zwar $1\frac{1}{2}$ —2 Fuß hoch vom Boden. Der mittlere Durchmesser der damaligen Stämme war 5—8 Zoll, es gab auf genannter Fläche 44 Klafter Rebsteckenholz, das Klafter 3 Fuß hoch, 3 Fuß breit und 9 Fuß lang kostete durchschnittlich 16—17 Fr. a/W. Auch aus dem Reisholz, wegen den darin befindlichen Bohnenstikel und Rebstecken wurde sehr viel gelöst.

Bemerkung. „Ein Rebstecken-Klafter, wie es hier beschrieben, hält demnach 81 Kubikfuß Raum und man wird deshalb höchstens 40 Kubikfuß feste Holzmasse für ein solches Rebsteckenklafter annehmen dürfen. — Die Zuwachsberechnung würde sich demnach für den Zeitraum des zweiten Umtriebes von 1829 bis 1844, also für 15 Jahre, annähernd wie folgt per Jahr und Fucharte berechnen lassen:

600 Quadratruthen = $1\frac{1}{2}$ Fucharten.

Auf $1\frac{1}{2}$ Fucharten stunden 44 Rebstecken-Klafter;

„ 1 „ „ waren $29\frac{1}{3}$ „ „

oder à 40c' feste Holzmasse, 1173 Kubikfüße während 15 Jahren, also 78 Kubikfuß per Jahr und Fuchart zugewachsen, ungerechnet der $1\frac{1}{2}$ —2' hohen Stöckstumpen und des Reifigs, die füglich hätten zur Benutzung gezogen werden können.

Die Geldertrags-Verhältnisse stellen sich, bei der Annahme, daß ein Rebstecken-Klafter im Durchschnitt 23 Fr. neue Währung gekostet habe, annähernd wie folgt heraus:

Auf $1\frac{1}{2}$ Fuchart wurden in 15 Jahren $23 \times 44 = 1012$ Fr. erzeugt, also durchschnittlich per Fucharte und Jahr ein Brutto-Geldertrag von 44 Fr. 97 Ct., was, selbst nach Abrechnung aller Erzeugungskosten und der Zinsberechnung immerhin noch ein schöner Geldertrag bleiben würde.“

Die sämtlichen Stöcke schlugen vielfältig oben am Hieb aus und erreichten im gleichen Jahre eine Höhe von 12—17 Fuß. Aber bald zeigte sich die Methode des Stockhiebes als ganz unzulässig, denn nicht selten trennten sich bei minder wichtigen Anlässen, z. B. Wind und starker Belaubung, Schneedruck u. dgl., sämtliche Sprossen (Ausschläge) von ihren Stöcken, und nur wenige, welche sich am Hieb des Stockes fest verbunden, blieben

stehen, und auch von diesen wurden in späteren Jahren noch sehr viele von ihren Stöcken abgerissen, so daß bei dem im Jahre 1856 daselbst geführten Hieb wohl $\frac{1}{3}$ der Stöcke entblößt und dürr da standen. Wie erwähnt wurde die Parzelle im Jahre 1856 abermals geschlagen, diesmal gab es nur 26 Klafter Nebsteckenholz, das Klafter kostete 25—26 Fr. Der Erlös auf dieser Parzelle sammt Reishaufen war diesmal 800 Fr.

Bemerkung. „Die Data der ersten Bemerkung auch hier zu Grunde gelegt, so berechnete sich der Ertrag des dritten Abhiebs für die Umtriebszeit von 1844—1856, zu 12 Jahren angenommen, zu 57 Kubikfuß Zuwachs und zu 44 Fr. 44 Ct. Brutto-Geldwerth per Jahr und Sucharte.“

Bei dem diesmaligen Hieb wurden die Stöcke aus dem Boden gegraben. Diese Methode hatte ein sehr günstiges Resultat zur Folge, die Wurzeln trieben sehr viele und kräftige Sprossen noch weit entfernt von den Stöcken, (Wurzel-Ausschläge) worunter viele im gleichen Jahre eine Höhe von 15 Fuß erreichten. Die Parzelle ist nun wieder, so weit die Stöcke nicht ganz abgestorben waren, vollständig mit jungen Stämmen ersetzt, unter welchen sich nicht selten nach dreijährigem Umtrieb Stämme von 2 Zoll Durchmesser befinden.

Im Jahre 1857 wurde eine ebenfalls vom Jahre 1824 herrührende, ungefähr 300 Quadratruthen große Akazien-Parzelle geschlagen. Es mögen auch unter diesen Stämmen sehr wenige gewesen sein, welche seit Beginn ihrer Anpflanzung stehen geblieben. Es befanden sich unter diesen Akazien Stämme von 7—12 Zoll Durchmesser. Diesmal kostete das Klafter Nebsteckenholz, welches seiner Dauerhaftigkeit wegen mehr bekannt geworden, 38—42 Fr. Der Erlös auf dieser Parzelle war laut Gantrodel 1400 Fr. Auch diese Stämme wurden ausgegraben, welche Behandlungsweise sich dormalen wieder als überaus günstig bewährte.

Bemerkung. „Hier läßt sich eine annähernd richtige Ertragsberechnung aus dem Grunde nicht stellen, weil das Alter der Wald-Parzelle nicht bekannt ist, denn es fehlt die Angabe, wenn selbe in dem Zeitraum von 1824—1857 das erste Mal

oder vielleicht auch zum zweiten Male abgeholzt wurde, während dieß, aus dem Berichte zu schließen, mindestens einmal geschehen sein muß. Jedenfalls war aber hier der Geldertrag ein überaus hoher.“

Ferner befinden sich in unserer Gemarkung einige Akazienstämme, welche ungefähr seit dem Jahre 1836 vermischt in Buchenwald in einem etwas kalten Lehmboden stehen, mit einem Stockdurchmesser von 10 Zoll und einer Höhe von 50 Fuß, bereits ohne Aeste.

Im Jahre 1855 wurde eine ausgegrabene und wieder mit Schutt angefüllte Nothsteingrube mit kleinen einjährigen Akazienpflanzen angesetzt, der Boden war so rauh, daß zum Befestigen derselben oft keine reine Erde vorhanden war. Dennoch wuchsen die Pflanzen so außerordentlich, daß jetzt viele unter denselben von 2 Zoll Durchmesser anzutreffen sind; nur wenige, welche daselbst in bereits wasserfesten Lehmboden gesetzt wurden, blieben in ihrem Wachsthum zurück.

Was die nähere Eigenschaft der Akazien betrifft, so macht sie keine besonderen Ansprüche. Sie kommt fast in jedem Erdreich fort, besonders aber liebt sie grienigen oder überhaupt allen lockeren Boden, am liebsten aber gedeiht sie auf frisch ausgefüllten Stellen.

Im Schatten älterer Bäume gedeihen die Pflanzen nicht, werden ältere Stämme aus dunklen Schlägen gehauen, so mißrathen die Stockausschläge, werden aber Stämme gefällt in nicht allzu hohem Aufwuchs, wo die Sonne noch hin und wieder den Boden bescheinen kann, so holen die Wurzelsprossen der Akazien noch vieljährige Laub- und Nadelholzschnägel ein, und geben dann, vermischt mit anderen Holzarten, die schönsten Stämme.

Ferner ist zu bemerken, daß durch das immer zunehmende Steigen der Preise des Akazienholzes, sowie auch des anderen Holzes, seit wenigen Jahren in unserer Gemarkung wenigstens 80,000 Stück Akazien gepflanzt wurden. Selbst gutes, nahe am Wald befindliches Ackerland wird dazu verwendet. Aber noch viel mehr als schon gepflanzt, werden in kurzer Zeit noch angepflanzt werden.

Daß die Akazien wirklich im geringsten, wenn nur lockeren Boden, fortkommen, mag folgendes Beispiel zeigen: Im Jahre 1857 wurde in einen der allergeringsten Waldböden oder, so zu sagen, in einen der Sonne ganz ausgesetzten Staubboden, welcher aber ziemlich tief aufgelockert worden, eine kleine einjährige Akazienpflanze gesetzt und zu derselben ein Pfahl von einem auf gleicher Stelle gewachsenen 1½ Zoll dicken 18jährigen Föhrenstämmchen gesteckt; gegenwärtig ist nun aber die Akazie, nach nicht ganz 4jährigem Alter, weit größer als der zu derselben gesteckte Pfahl.

Niehen, bei Basel, im August 1859.

Joh. Meyer, Waldhüter.

Die Redaktion dankt dem Herrn Einsender auf's Verbindlichste für seine interessante Berichterstattung. Sie kann hiebei den Wunsch nicht unterdrücken, daß ihr öfters dergleichen aus der Praxis entnommene Mittheilungen von denjenigen zugehen möchten, die dazu irgend welche Gelegenheit in ihrem Wirkungskreise finden.

Die Wiederbewaldung und die Regulirung der Gewässer in Frankreich.

(Fortsetzung.)

Ist ein Theil eines Wasser-Gebietes bewaldet, so schmilzt der Schnee in demselben viel langsamer und erst längere Zeit nach demjenigen, welcher die unbewaldete Gegend bedeckt und während die starken und anhaltenden Regen, welche in der Regel die Ueberschwemmungen erzeugen, auf den unbewaldeten Orten das Schmelzen des Schnees nahezu plötzlich veranlassen, und somit augenblicklich die Wassermasse sehr stark vermehren, so bewirken dagegen dieselben Regen nur ein langsames Schneeschmelzen auf den bewaldeten Orten, wodurch hier die dadurch entstehende Wassermasse sich nur nach und nach vermehrt und damit die Gefahr der übergroßen Wasseranhäufung zurückgehalten wird